

Apologetik werden seine Schriften in ihren jeweiligen Kommunikationskontext gestellt und von hier aus interpretiert. Weit schärfer wird B. im abschließenden Kapitel, das der Zeit ab 1530 gewidmet ist und damit auch auf die Judenschriften eingehen muß. Auch hier aber ordnet B. trotz deutlich akzentuierter Kritik historisch ein, vermeidet aber die von ihm selbst benannten Einseitigkeiten der Verharmlosung einerseits, der überscharfen Kritik und Konstruktion von Kontinuitätslinien bis ins Dritte Reich andererseits (162). Daß die letzte Lebensphase Luthers noch einmal theologisch ernst zu nehmen ist, macht B.s Buch zwar wie die meisten Lutherdarstellungen nicht im Umfang kenntlich – auch bei ihm nehmen die letzten fünfzehn Lebensjahre gerade einmal ein Fünftel des Textes ein – aber durch in einer für einen so schmalen Band erstaunlich umfangreichen, eingehenden Darstellung der „Disputatio de homine“ von 1536.

Wer es bis hierhin nicht gespürt hat, merkt an dieser Stelle, daß da ein Autor schreibt, der gerne und offen bekennt, daß er sich den Luther-Arbeiten von Reinhard Schwarz und, in vorderster Linie, Gerhard Ebeling verbunden weiß. Das äußert sich im Rahmen einer sorgfältig abwägenden Biographie in einer Darstellung von Luthers Theologie, die dieser nicht krampfhaft Vergegenwärtigungen abzugewinnen sucht, sondern die durch historisch angemessene Interpretation das Grundsätzliche in seinen Texten zu erkennen gibt und durch mal ironische, mal sehr ernsthafte Verweise auf den gegenwärtigen Horizont Dimensionen eröffnet, die einen gegenwärtigen Umgang mit Luther erlauben.

Dem Verlag und dem Autor ist zu danken, daß sie diese Einführung, die sich auch eineinhalb Jahrzehnte nach ihrer Entstehung noch frisch liest, wieder zugänglich gemacht haben. Dem Werk sind auch in seiner Neuauflage viele Leser

zu wünschen: Studierende, Lehrer und Lehrerinnen, Pfarrerinnen und Pfarrer können hier einen Zugang zu Luther gewinnen, der hilft, sich in der eigenen Gegenwart zu orientieren.

Volker Leppin

Albrecht Beutel (Hg.): **Luther Handbuch**. Tübingen: Mohr Siebeck 2005, 537 S. – ISBN 3-16-148266-2 (Leinen); ISBN 3-16-148267-0 (Broschur) (Theologen-Handbücher 1).

Die Lutherforschung der letzten Jahrzehnte ist auch für Spezialisten kaum noch zu überblicken. Diesem Befund sucht das Luther-Handbuch zu begegnen; entsprechend ist der vorliegende Band ein Sammelwerk von drei Autorinnen und 22 Autoren, die einzelne Aspekte referieren. Zudem wird mit dem Wittenberger Reformator eine Reihe von „Handbüchern“ eröffnet, die mit dem 2007 erschienenen Augustin-Handbuch fortgesetzt wurde. Zielgruppe der Reihe sind vornehmlich Studierende der Theologie, die zur Vertiefung eigener Studien angeleitet werden und den „einschlägigen Forschungsstand in allgemeinverständlicher, aktueller, zu selbständiger Vertiefung anleitender Übersicht“ finden sollen. Zweifellos wird diese Absicht mit dem Luther-Handbuch erreicht, soweit es sich um die deutschsprachige Lutherforschung handelt. Auch andere interessierte Leserinnen und Leser, die sich über Luther und seinen Kontext informieren wollen, werden das Luther-Handbuch mit Gewinn nutzen.

Von den vier großen Kapiteln bietet das erste grundlegende Informationen zu einer ersten Orientierung über Lutherausgaben und Hilfsmittel zum Studium sowie über die Lutherforschung am Beginn des 21. Jahrhunderts.

Das zweite Kapitel orientiert über die Person Luthers, die prägenden Traditionen, die bestimmenden Beziehungen und weitere Prägungen Luthers, wie Bildung, Musik, die Bildende Kunst und die Sprache. Der in diesem Kapitel besonders interessierende Abschnitt ist „Aneignungen“ betitelt und informiert über Luthers Lebenslauf, seine religiöse Leitidee und sein Geschichtsbild und Selbstverständnis. 24 Seiten umfaßt dieser Abschnitt, über dessen einzelne Aspekte sich eigene Bibliotheken zusammenstellen ließen.

Das dritte Kapitel ist Luthers Werk gewidmet, in dem die einzelnen Gattungen, in denen Luther publizierte, eigens in den Blick genommen werden. Allein ein Blick auf die Überschriften dieses Kapitels läßt die Vielfalt deutlich werden, in der sich Luthers Wirken vollzog. Die unter dem Titel „Themen“ zusammengestellten Artikel dieses Kapitels können als kleine, übersichtliche Theologie Luthers gelesen werden; sie handeln u. a. von „Glaube und Rechtfertigung“, von „Christus“, von „Taufe und Abendmahl“ und zuletzt von der „Christlichen Hoffnung“. Im vierten Kapitel wird die Wirkung und Rezeption Luthers vom 16. bis ins 20. Jahrhundert verfolgt. Der Band wird nach dem Literaturverzeichnis abgerundet durch ein Personen- und ein Sachregister.

Es scheint, als sei nichts vergessen in diesem Band – aber genau darin liegt die Crux dieses Buches. Ausgewogen, differenziert und bündig sind die einzelnen thematischen Artikel geschrieben, übersichtlich wird eine enorme Materialfülle geboten. Wer sich zügig und dennoch differenziert über einzelne Aspekte orientieren will, wird auf das Luther-Handbuch gern zugreifen.

Allein – neue Impulse, unerwartet weiterführende und anregende Perspektiven finden sich nur selten. Leider gibt es im Luther-Handbuch (bis auf eine übersichtliche Karte zum „Reich in der Lutherzeit“ und einer Strukturdarstellung zum

Ablauf der Reichstage) auch keine Abbildungen. Läßt sich ein – dennoch verdienstvoll lesenswertes (!) – Kapitel über Luther und die Bildende Kunst sinnvoll anlegen, ohne auch nur ein Beispiel aus der Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts oder Hinweise auf die Ausstellungskataloge der letzten Jahre aufzunehmen? Diese werden ebenso vermißt wie weitgehend fehlende internationale Perspektiven. Die Deutungen etwa der skandinavischen, der nord- oder lateinamerikanischen Beschäftigung mit Luther werden nicht eigens beachtet, ebensowenig wie interdisziplinäre Gesprächsmöglichkeiten mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen. Nicht genutzt wurde die Chance, auf die Luther-Präsenz in Medien des 16. bis 20. Jahrhunderts hinzuweisen, die einen ganz eigenen Blick auf die Wirkungsgeschichte erlaubt und die vielen Texte des Bandes aufgelockert hätte.

Wissenschaftliche Gediegenheit muß keine selbstreferentielle Unanschaulichkeit bedeuten – diesen Nachweis sollten universitäre Lehrveranstaltungen erbringen, in denen dieses Luther-Handbuch mit guten Gründen empfohlen wird.

Uwe Rieske

Volker Mantey: **Zwei Schwerter – Zwei Reiche**. Martin Luthers Zwei-Reiche-Lehre vor ihrem spätmittelalterlichen Hintergrund, Tübingen: Mohr Siebeck 2005, XIX, 334 S. – ISBN 3-16-148585-8 (Spätmittelalter und Reformation, Neue Reihe 26).

Kaum ein Aspekt der Theologie Martin Luthers wurde in der Forschung intensiver behandelt als die seit Karl Barth sogenannte Zwei-Reiche-Lehre, wie sie vor allem in der Schrift „Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“, ausformuliert wurde. Inso-